

BEITRÄGE ZUR KRITIK UND ERKLÄRUNG DER VERRINEN

Die Handschriftenfrage der Reden gegen Verres darf man, falls nicht noch neues Material zutage tritt, durch die Bemühungen von W. Peterson und A. Klotz im allgemeinen wohl als erledigt ansehen. Ersterer hat vor allem das Verdienst, den alten Cluniacensis (C), der jetzt freilich nur noch drei Stücke der zweiten Rede enthält, in Holkham wiederentdeckt und richtig beurteilt zu haben; er hat mit Recht auf ihn die Lesarten des Nannius, Fabricius und Metellus (c) und den cod. Lagomarsinianus 42 (O) zurückgeführt, den schon seit Zumpt die Herausgeber als eine wertvolle Quelle der Überlieferung geschätzt hatten. Ausserdem hat Peterson den Parisinus P als ältesten Vertreter der Gruppe β erkannt und neu verglichen. Klotz seinerseits hat die Gruppen der Handschriften präziser bestimmt und gezeigt, dass jede von ihnen ihren besonderen Wert hat, ohne dass eine die anderen entscheidend überragt. Für die Gruppe α hat Klotz nach Nohls Vorgang (Berl. Philol. Wochenschrift 1908, S. 1278) gegen Peterson nachgewiesen, dass ihre Handschriften durch Vermittlung von S und dessen unmittelbarer Abschrift D alle aus R stammen, dass also für die 4. und 5. Rede, für die R ziemlich vollständig vorliegt, nur diese Handschrift die Gruppe α vertritt, in den ersten Reden dagegen, wo R ganz fehlt und von S nur das Stück I¹) 90—111 erhalten ist, bis I 111 *istius singulari* d. i. bis zum Ende der Gruppe α — abgesehen von der 4. und 5. Rede — nur D als Vertreter dieser Gruppe gelten darf, während die aus D abgeschriebenen jüngeren Handschriften G¹G²G³KLZ für die Textgestaltung ohne Wert sind ²). Etwas komplizierter ist das Handschriften-

¹) Die römischen Ziffern bezeichnen die Reden der 2. actio.

²) Auch Peterson bemerkt Praef. p. XI von diesen: *omnes abiciendi sunt*, aber er hat seinen Apparat trotzdem damit belastet.

verhältnis der Gruppe β . Hier beansprucht Klotz eine gewisse Selbständigkeit der Handschriften Q und H; sie sind nach ihm aus einem Zwischengliede abgeschrieben, das dieselbe Vorlage hatte wie P. Peterson dagegen lässt QH unmittelbar aus P entstanden sein, und ihm hat sich Philippson in seiner eingehenden Rezension der Klotz'schen Ausgabe in der Philol. Wochenschr. 1924 S. 934 ff. angeschlossen. Der letztere beruft sich vor allem auf I 96. Hier bietet *a* mit richtiger Steigerung *tempestatem pestemque*, QH *pestem tempestatemque*, P *tempestatemque* mit übergeschriebenem *pestem*. QH, meint Philippson, müssten also hier P mit seiner Korrektur vor Augen gehabt haben. Indessen ist diese Folgerung nicht zwingend; die Sache kann sich auch so verhalten, dass P sowohl wie QH in ihren ja nahe verwandten Vorlagen *pestem tempestatemque* vorfanden, dass aber in P *pestem* zunächst irrtümlich ausgelassen und nachher übergeschrieben wurde¹⁾. Die Abweichungen der Handschriften QH von P sind allerdings sehr oft fehlerhaft, aber es finden sich doch, was Philippson mit Unrecht bestreitet, auch solche Stellen, an denen QH oder eine von beiden allein oder mit dem Vertreter einer anderen Quelle das Richtige erhalten haben. Dahin gehören: I 36 *triginta* Ps.-Ascon. Q om. a PH; ebenda *huiusmodi* a QH *huiusmodi* P; 53 *graecis* a QH *gregis* P; 60 *Asiam* a H om. P Q; 92 *DC eodem* QH *de eodem a in eodem* P; 124 *a quo* H *quo* VP Q; 125 *in eas hereditates* VQH *ad eas heredes* P; 127 *credetur* VQH *crederetur* P; 128 *iudicis tui* QH *iudiciis tuis* VP; 133 *videt* QH *vidit* P; 136 *viderent* QH *vident* P; 142 *cautum* QH *cauta* P; 144 *suberant* VQH *subierant* P; 147 E. *CCID CCID* VQH *quadragenis milibus* P; 154 *ferent videbunt* QH *ferrent viderunt* P²⁾; II 19 *everrendam* CQH *evertendam* P; 161 *ne minus* XXX CQ XXX *ne minus* PH; III 31 *condemnare possent* c O Q *condemarent* P; 41 *quamvis* VQ *quantumvis* P; 196 *sperabam* c O Q *speraveram* P; IV 32 *poposcerunt* QH *poposcerant* a om. P; V 15 *dicit* Q *dicet* PH om. a; 32 *imperatoris* QH^c *imperatoris* a PH¹; 50 *populi Romani* Q Lamb. *rei publicae* die anderen Hdschr.; 167 *rerum* Q Gellius om. PH; 185 *in*

¹⁾ II 61 ist *occasionem* von der 1. Hand von P über das richtige *amplam* geschrieben. Der Schreiber sah also diese doppelte Lesart in der Vorlage. QH haben *amplam occasionem*.

²⁾ Vgl. jedoch Klotz zu dieser Stelle.

domo a Q in villa P. Nach Philipppsons Ansicht folgen QH entweder P selbst oder dem Korrektor P^c. Weshalb lässt dann aber z. B. Q mit P¹ III 62 hinter *confricaret* 15 Wörter aus und übernimmt sie nicht von P^c, obwohl ohne weiteres klar ist, dass sie für den Zusammenhang unentbehrlich sind? Es ist wahrscheinlicher, dass die Wörter schon in den Vorlagen von P und Q fehlten und in P von dem Korrektor aus einer anderen Handschrift nachgetragen wurden. Weshalb behielt ferner Q II 102 mit P¹ das sinnlose *videri* bei und übernahm nicht von P^c *umquam*, wenn er wirklich diese sofort als Verbesserung zu erkennende Lesart vor Augen hatte? Die Handschrift H stimmt allerdings in einigen auffallenden Lesarten mit P^c überein; so hat act. prim. 13 P¹ mit *a tam patria cuiusquam*, Q *cuiusquam tam patria*, P^c und H *cuiusquam tam patria cuiusquam*. Aber auch hier braucht nicht unbedingt eine direkte Abhängigkeit von P^c vorzuliegen. Die Vorlage von P und QH hatte *cuiusquam tam patria cuiusquam*, was in H und durch Korrektur auch in P überging, während P¹ und Q das erste bzw. das zweite *cuiusquam* wegliessen. Ähnlich verhält es sich I 45, wo in der Vorlage *servatus* neben oder über dem richtigen *separatus* stand. *Separatus* nahmen Q und P¹ auf, *servatus* der Korrektor von P und der Schreiber der Handschrift, aus der H stammt¹⁾. Eine Einwirkung der Gruppe *a* auf P^c und H scheint, wie auch sonst, act. prim. 10 vorzuliegen, wo PQ *hoc, a hoc glabrione* mit beigeschriebenem *praetore*, P^c und H *hoc glabrione pr.* bieten, während Ps.-Asconius das richtige *hoc praetore* in seinem Lemma hat. Es ist immerhin möglich, dass zwischen H, der, wie auch Philipppson mit Klotz annimmt, nicht unmittelbar auf Q zurückgeht, und P^c engere Beziehungen bestehen als zwischen P^c und Q. Diese Erwägungen scheinen mir den von Klotz Praef. p. XIV f. geführten Beweis zu bestätigen und ihm Recht zu geben, wenn er QH in seinem Apparat nicht in gleicher Weise behandelt hat wie die jungen Handschriften der Gruppe *a*.

¹⁾ Dagegen ist z. B. I 10 das Glossem *iudices* für *viros* in Q und in H übergegangen, ebenso III 213 *voluntatem* für *utilitatem* (Vc OP¹); hier hat auch P^c *voluntatem* übernommen. Spuren von Doppellesarten finden sich übrigens auch in V, vgl. Philipppson a. a. O. S. 941.

Den Vatikanischen Palimpsest (V) hat Peterson in mehreren Abhandlungen¹⁾ als eine selbständige und wertvolle Textquelle gegen Meusel und Müller nachgewiesen, und Klotz ist ihm beigetreten, verkennt jedoch nicht, dass die Handschrift von Interpolationen nicht frei ist. Die Lesarten des Vaticanus ebenso wie die von cO (in der 2. und 3. Rede der act. sec.) hat Klotz viel genauer und vollständiger angeführt als sein Vorgänger, der uns auch über P zuweilen im ungewissen lässt. Da Klotz ausserdem die Zeugnisse der Scholien, Grammatiker und Rhetoren umsichtig und übersichtlich verzeichnet hat, während Peterson sie nur gelegentlich andeutet, so ist seine Ausgabe für die weitere Arbeit am Text der Verrinen in erster Linie als Grundlage anzusehen. Im folgenden sollen nun einige Stellen aus den ersten Reden zum Teil etwas eingehender besprochen werden²⁾.

Div. in Caec. 57: *Quid enim facere potuit elegantius ad hominum existimationem, aequius ad levandam mulieris calamitatem, vehementius ad quaestoris libidinem coercendam?* E. F. Eberhard und Pluygers haben vor *hominum*, um die sonst bei Cicero beliebte Konzinnität zu wahren, *colligendam* eingeschaltet, Peterson vermutet *ad hom. exist. <conciliandam>*. Klotz bemerkt: *neutrum probabiliter, certe existimationem in fine membri collocandum fuit.* Klotz' Ablehnung ist berechtigt; denn das Fehlen des Gerundivs wird durch entsprechende Stellen geschützt: II 137 *quisquam dubitabit, quin tu istam invidiam atque offensionem non ambitionis neque beneficiorum collocandorum, sed pecuniae conciliandae causa susceperis?*; III 201 *perspicere vos certo scio, Siculis quanto opere hoc expediat non ad aequitatem condicionis, sed ad minima malorum eligenda*, wo V, dem Klotz folgt, freilich *aequitate condicionis* bietet; Mur. 83 *consulem . . . fortuna constitutum ad amplexandum otium, scientia ad bellum gerendum, animo et usu ad quod velis negotium*; Flacc. 27 *equidem existimo in eius modi regione . . . non solum praesidii, sed etiam ornandi imperii causa navigandum fuisse.*

Act. prim. 12. Verres hat die Provinz Sizilien so missandelt, *ut ea restitui in antiquum statum nullo modo possit, vix autem per multos annos innocentesque praetores aliqua*

¹⁾ Vgl. besonders Amer. Journ. of Phil. XXVI p. 409 ff.

²⁾ Beiträge zur 4. und 5. Rede habe ich in der Festschrift des Gymnasiums Leer 1909 gegeben.

ex parte recreari aliquando posse videatur. Die Zusammenfassung der Dauer und der Wirkung durch dieselbe Präposition *per*, wie wir sie in diesem Satze haben, wird sonst von Cicero gemieden; ausserdem erscheint die zweite Zeitbestimmung *aliquando* nach *per multos annos*, wofür übrigens *post m. a.* angemessener wäre, nicht recht am Platze. Aus diesen Gründen werden die Worte *per multos annos* von C. F. W. Müller wohl mit Recht als fehlerhaft angesehen. Er ist geneigt, die Verbesserung Cornelissens *per multos sanctos* zu billigen, aber noch näher liegt *per multos sanos*; denn auch an den anderen Stellen der Verrinen, an denen der gleiche Gedanke wiederkehrt, wird neben der *innocentia* die Besonnenheit der künftigen Prätores gefordert; vgl. III 21 *ut cum multis annis nullorum innocentia sapientiaque recreare nequeamus*; III 128, V 38. *Sanus* findet sich in ähnlicher Verbindung wie hier Sest. 97 *qui et integri sunt et sani et bene de rebus domesticis constituti*; s. auch ebenda 23 und Seyffert-Müller zu Lael. S. 462.

Act. prim. 55: *Illud a me novum, iudices, cognoscetis, quod ita testes constituam, ut crimen totum explicem; ubi id¹⁾ interrogando argumentis atque oratione firmavero, tum testes ad crimen accommodem.* Madvig hat (opusc.² S. 272) das Wort *interrogando* mit gutem Grunde getilgt, weil die ganze actio vom Redner in zwei Teile geteilt werde: *alteram argumentis et oratione comprehensam, priorem, alteram subsequentem, testium interrogationem.* Auch ist das *atque* vor dem dritten Gliede unmöglich. Trotzdem hat Peterson versucht, das Wort in den Text zurückzuführen unter Berufung auf I cap. 11. Aber gerade diese Stelle gibt Madvig Recht, vorausgesetzt, dass die Worte *in testibus interrogandis* richtig verstanden werden. Es entspricht hier *ut proponerem et explicarem* dem Satze *ut crimen totum explicem* an unserer Stelle, ferner *cum rem totam in medio posuissem* dem *argumentis atque oratione firmavero*, endlich *tum denique testem interrogarem* den Worten *tum testes ad crimen accommodem.* Das *in testibus interrogandis* in I cap. 11 bezieht sich also auf die ganze Beweishandlung, auf das, was an unserer Stelle mit *testibus utar statim* und *ita testes constituam* gesagt wird;

¹⁾ Klotz hat versehentlich im Texte Stangls Vorschlag *id ubi*, der das Pronomen zu sehr betont; in der Adn. crit. wird er abgelehnt.

es kann nicht zur Stütze des *interrogando* dienen. Ebenso hat Peterson in § 38 die Worte *equite Romano iudicante* mit Unrecht gegen Madvigs Athetese dadurch geschützt, dass er *in nullo, iudices, equite Rom. iudicante* schreibt. Die Anrede *iudices* ist an dieser Stelle nicht angebracht.

I 5: *Accessi enim ad invidiam iudiciorum levandam vituperationemque tollendam, ut cum haec res pro voluntate populi Romani esset iudicata, aliqua ex parte mea diligentia constituta auctoritas iudiciorum videretur, postremo ut esset hoc iudicatum, ut finis aliquando iudiciariae controversiae constitueretur.* Cicero führt aus, dass der Prozess von entscheidender Bedeutung für den Bestand der Senatsgerichte sein werde; denn entweder werde ein gerechtes Urteil die Tadler dieser Gerichte verstummen lassen, oder wenn anders geurteilt werden sollte, werde eine Neuordnung der Gerichte stattfinden müssen. In diesem Zusammenhange haben die neueren Herausgeber *postremo ut* mit Recht als unrichtig bezeichnet; denn *postremo* zu Anfang des zweiten Gliedes ist beispieldlos und ohne Sinn; *ut* aber müsste durch *utut* (Muret)¹⁾ oder durch *ubi* oder *ut ubi* (Klotz) ersetzt werden. *Postremo* mit einer dieser Verbindungen bzw. mit dem einfachen *ubi* ist erträglich, wenn man mit Jordan und Klotz vor *postremo* eine grössere Lücke voraussetzt, in der gesagt war, dass bei einem Urteil *pro reo* die Gerichte auf den Ritterstand übergehen würden. Gegen eine solche Annahme macht Philippson a. a. O. S. 943 geltend, dass die Gedanken unserer Stelle gleich nachher zu Anfang von § 6 in einer zweigliedrigen Antithese wiederholt würden. Dies ist richtig, allein *postremo* fügt kein neues, drittes Glied den beiden Möglichkeiten des Urteils hinzu, sondern fasst nur das gemeinsame Resultat eines richtigen und falschen Urteils zusammen. Philippson selbst nimmt *postremo* als Adjektiv und will *p. cum esset hoc <iudicio male> iudicatum* lesen. Dagegen ist einzuwenden, dass *postremus* kaum eine geeignete Bezeichnung für die zweite actio bildet, dass die Wortstellung gezwungen ist und der Text an zwei Stellen geändert wird. Wenn sich eine leichte Verbesserung für *postremo ut* in dem Sinne des Gegensatzes zu *pro voluntate populi Romani* finden liesse, so wäre dieser

¹⁾ *utut* ist für Cicero allerdings nicht sicher; vgl. Reisig-Haase N. 415 f.

Weg gangbar, weil sich *ut finis — constitueretur* allenfalls einseitig auf die Übertragung der Gerichte auf den Ritterstand deuten lässt. Da indessen die bisherigen Versuche (*pro reo cum Kayser, contra eam cum Koch, perperam si Peterson*) von der Überlieferung erheblich abweichen, so dürfte doch die Annahme eines Ausfalls hinter *videretur* die bessere Lösung der Schwierigkeit sein. Dem Sinne nach wäre zu ergänzen: *pro reo si iudicaretis, ut de iudiciis transferendis ageremus.*

I 67. In dem Bericht über die Vergewaltigung der Tochter des Lampsaceners Philodamus heisst es: *Clamor interea fit tota domo inter servos Rubri atque hospitis iactatur domi suae vir primarius et homo honestissimus. pro se quisque manus affert. Vir primarius und homo honestissimus* haben Müller, Peterson und Klotz aus Nonius Marcellus s. v. *iactare* aufgenommen, die Handschriften haben *vir primus, homo* fehlt in der Gruppe a. Trotz der Einwände Garatonis, Zumpts und Jordans ist die Lesart des Nonius dem Gebrauch Ciceros am angemessensten; dieser sagt wohl *homo primus*, aber nicht *vir primus*, sondern stets *vir primarius* (ebenso stets *femina primaria*). Die Worte *inter* bis *honestissimus* fassen Müller und Peterson als einen zusammenhängenden Satz, aber schon Luterbacher hat in seiner Anzeige der Müllerschen Ausgabe (Jahresber. des Berl. phil. Vereins 1882, S. 78) hervorgehoben, dass Cicero schwerlich den Genitiv *hospitis* d. i. *Philodami* mit dem gleichbedeutenden Subjekt in einem und demselben Satze verbunden haben wird, und den gleichen Einwand macht Klotz in seiner Ausgabe. Luterbacher setzt deshalb das Semikolon nicht hinter *domo*, sondern erst hinter *hospitis*, wie übrigens schon Zumpt getan hatte. Aber auch so bleiben noch Bedenken zurück. *Clamor* bedeutet ja sehr oft das Kampfgeschrei (vgl. IV 92), aber niemals den Kampf selbst, und doch fordert die Präposition *inter* an unserer Stelle eine solche Bedeutung; ferner passt *clamor* in seiner gewöhnlichen Bedeutung ‚Lärm, Geschrei‘ sehr gut zu der ihm zunächst stehenden Bestimmung *tota domo*, denn von dem Geschrei ertönt das ganze Haus, der Kampf selbst dagegen spielt sich naturgemäss in den unteren Räumen, im Atrium, dem Ort des *convivium*, ab. Endlich wird der ganze Aufbau der Schilderung lebendiger und dramatischer, wenn die Szene mit Geschrei beginnt, dann zum Kampfe sich steigert und end-

lich die schmäbliche Behandlung des Philodamus in seinem eigenen Hause den Höhepunkt bildet¹⁾. Diese wirksame Steigerung kommt aber erst zum Ausdruck, wenn man, wie dies unter anderen auch Klotz tut, hinter *domo* eine Lücke annimmt. Julius Rufinianus (RL. 47, 11) hat die Ergänzung *pugna*, die von Jordan und Kayser aufgenommen ist. Sie entspricht wohl dem Sinne, aber nicht ganz dem Sprachgebrauch Ciceros, der in der Schilderung bewegter Vorgänge vollständige Sätze mit einander entsprechenden Prädikaten liebt. Rau (Var. Lect. II p. 62) schrieb deshalb *pugnatur*, aber eher konnten bei folgendem *inter servos* die Wörter *<initur pugna>* übersehen werden.

I 142. Verres hat den Vormündern des minderjährigen Junius den Befehl gegeben, die Säulen des Kastortempels gerade richten zu lassen, und hat schliesslich die Ausführung des Werkes öffentlich verdungen in der Absicht, mittels eines von ihm abhängigen Unternehmers einen möglichst hohen Gewinn für sich selbst zu erzielen. Als nun die Vormünder sich selbst unter Stellung der nötigen Bürgschaften zur Übernahme der Arbeit anbieten, erklärt er: *ne liceat pupillo redimere*. Diese gesetzwidrige Handlungsweise veranlasst den Redner zu folgender Betrachtung: *Locatur opus id quod ex mea pecunia reficiatur; ego me refecturum dico; probatio futura est tua qui locas; et praedibus et praediis populo cautum est, et si non putas cautum, scilicet tu praetor in mea bona quos voles immittes, me ad meas fortunas defendendas accedere non sines*. P hat für *cautum* (so Q H) den Plural *cauta*, V nach Brunn *c. las licet tu*. Stürenburg (pro Arch. p. 79) hat das *scilicet* nach *et* beanstandet und in *esse* ändern wollen, aber wahrscheinlicher liegt der Ausfall eines Nachsatzes hinter *cautum* vor, schwerlich eine absichtliche Verschweigung, wie sie Klotz durch einen Gedankenstrich hinter *cautum* anzudeuten scheint. Madvig hat *amplius cavebitur* eingefügt, Halm vermutete nach V *si non putas (sc. cautum esse), caveas licet. Tu praetor etc.* Beide Vorschläge entsprechen nicht ganz dem zu erwartenden Gedanken. Gegen ein *amplius caveri* von seiten der Vormünder verhält sich der Redner am Schluss von § 143 nicht unbedingt ablehnend:

¹⁾ Philippon a. a. O. S. 943 sieht das Handgemenge als Höhepunkt der Klimax an; nicht richtig, denn im Anschluss an das *iactatur* wird ja die weitere Misshandlung des *hospes* geschildert.

dazu passt also die bittere, mit *scilicet* beginnende Bemerkung nicht recht. Auch an *caveas licet*¹⁾ schliesst sich der folgende Satz zu unvermittelt an. Es liegt keine sichere Andeutung darin, dass der Prätor in seiner an sich ja berechtigten Bürgschaftsforderung die vorgeschriebenen Grenzen überschreiten wird. Auch vermisst man ungern das bezeichnende *scilicet*. Die Person und die Willkür des Prätors muss schärfer, als es durch *caveas licet* geschieht, betont werden, also etwa durch *<ipse tibi cavebis>*: *Scilicet tu* etc. Wenn der Prätor selbst die Bürgschaft im eigenen Interesse bestimmt, dann wird er selbstverständlich durch seine Kreaturen den grössten Teil der Besitzungen des Junius in Anspruch nehmen.

I 147. In seinem Edikt über die Instandsetzung des Kastortempels hat Verres befohlen: *Hoc opus bonum suo cuique facito*. Dazu bemerkt der Redner: *quid est suo cuique? lapis aliqui caedendus et apportandus fuit machina sua. nam illo non saxum, non materies ulla advecta est*. Der Ausfall der Worte *facito quid est suo cuique* in den Handschriften ausser V erklärt sich ohne weiteres; auch das ebenfalls allein in V erhaltene *ulla* ist von den neueren Herausgebern (ausser Müller) mit Recht aufgenommen; denn da hier nicht an Holz zu denken ist, gehörten auch die *saxa* zu der *materies*; *ulla* bedeutet also ‚sonst irgend welches‘, wie z. B. § 108 Anf. Die Wendung *suo cuique* ist durch die Ellipse von *dando* oder *tribuendo* zu erklären. Der Satz *lapis* bis *machina* wird in den neueren Ausgaben als Aussagesatz gefasst, also auf die Arbeit bezogen, die wirklich geschehen soll. Zumpt erklärt die Sache so: *fuit haud dubie lapis demuo caedendus et suo loco machina reponendus, ut columnae quae antea pronae essent iam perpendiculari responderent*. Gegen diese Erklärung wendet Madvig op.² 267 mit Recht ein, dass *caedere* nicht bedeute einen alten Stein behauen, sondern einen neuen herausbrechen, und dass statt *apportandus*, falls es sich um einen schon gebrauchten Stein handle, *reponendus* gesagt sein müsste. Der Satz sei also von einer sehr kostspieligen, aber in diesem Falle nicht notwendigen Arbeit zu verstehen. Zumpts Ansicht hat Madvig jedenfalls widerlegt. Eine Möglichkeit bleibt freilich noch, den Satz als tatsächliche Aus-

¹⁾ Zur Konstruktion vgl. Rosc. Am. 49, de invent. I 97. In der Regel hat *licet* m. d. Konj. bei Cicero konzessiven Sinn.

sage zu verstehen; man könnte mit Rau (a. a. O. II 19) erklären: ‚einige wenige neue Steine mussten allerdings beschafft werden‘, aber diese Erklärung würde in unlösbarem Widerspruch stehen zu der Angabe in § 145 *omnes illae columnae . . . machina apposita nulla impensa deiectae eisdemque lapidibus repositae sunt*, sowie zu den beiden auf *machina sua* folgenden Sätzen in § 147. Auch Orellis Herstellung *apportandus fuit? machina una* (sc. *apportanda fuit*) lässt sich mit den eben genannten Sätzen nicht vereinigen, da die Antwort immerhin die Möglichkeit des *lapides caedere* und *apportare* offen lässt; ausserdem ist die Ergänzung des Prädikats hart, und *una* ist nicht überliefert. Madvig möchte die Einschaltung von *credo* vor *caedendus* befürworten, wenn nicht der folgende Satz mit *nam* begönne, und tatsächlich kann der durch *credo* entstehende negative Gedanke nicht durch einen dem Sinne nach gleichartigen negativen Satz begründet werden. Er übernimmt daher Orellis Interpunktion, behält aber *machina sua* als Ablativ bei mit der Erklärung: ‚*ut ridicule respondeatur illi interrogationi quid sit suo cuique*‘. Allein ohne bezeichnenden Zusatz lässt sich diese Antwort schwerlich in dem von Madvig gewünschten Sinne verstehen; eine besondere maschinelle Vorrichtung wäre ja wirklich erforderlich gewesen, wenn es sich um das Herbeischaffen grosser Steine gehandelt hätte. Es erscheint deshalb am richtigsten, *sua machina* (d. i. durch eine eigens dazu konstruierte Maschine) direkt mit *apportandus* zu verbinden und mit Ernesti den ganzen Satz als Frage zu fassen, durch die das *suo cuique* auf seinen wahren Wert hin geprüft werden soll. Dieser Zweck der Frage verlangt nun freilich auch eine bestimmte Antwort, eine Ellipse des Begriffes ‚nein‘, wie sie Ernesti annahm, würde die Wirkung beeinträchtigen und entspricht auch nicht dem Gebrauch Ciceros. Es ist daher anzunehmen, dass *nam* entweder aus *non* verschrieben ist, wie umgekehrt III 196, oder dass *minime* oder *non* vor *nam* ausgefallen ist. Vgl. Rosc. 122; div. in Caec. 55; act. prim. 20 M. II 106; III 156 (*nemo; ei enim*). Am Schluss des folgenden Satzes *tantum operis in ista locatione fuit quantum paucae operae fabrorum mercedis tulerunt et manuspretii machina* haben V β *et manuspretium machinae*, was Jordan, Peterson und Klotz¹⁾ auf-

¹⁾ Klotz hat allerdings aus Versehen im Text *manuspretii machinae*.

genommen haben. Ich glaube, dass Kayser und Müller die Lesart des Ps.-Asconius *et manupretii machina*, für die auch Madvig a. a. O. S. 267 entschieden eintritt, mit Recht bevorzugt haben; denn sie entspricht genau dem vorangehenden *quantum mercedis tulerunt*.

I 149: *Ut uno minus teste haberet. Habonio opus in acceptum rettulit quadriennio post quam diem operi dixerat.* Peterson hat *ageret* für *haberet* geschrieben. Indessen wird die überlieferte Lesart, deren von Madvig (ep. ad Orell. p. 89) gegebene Interpunktion jetzt allgemein aufgenommen ist, nicht nur durch das Zeugnis des Ps.-Asconius und des Arusianus Messius, sondern auch durch den trochäischen Satzschluss geschützt. Die Erklärung des Ps.-Asconius *ut de tot qui contra se essent testibus unum Habonium detraheret* hat sachlich keine Bedenken; zur grammatischen Konstruktion ist zu vergleichen de nat. deor. I 99 *quam molestum est uno digito plus habere*.

II 55: *Rogant eum (i. e. Epicratem), ut sibi id quod ab ipsis abisset pecuniae curet, ab sese caveat quemodmodum velit, de illa hereditate cum Epicrate neminem esse acturum.* Die Worte *cum Epicrate* sind für unser Sprachgefühl störend, weil sie in einer wenn auch in indirekter Form gehaltenen Anrede an Epikrates stehen. Kayser schreibt kurzweg nach Puygers *cum ipso*. Ich würde eher zur Tilgung der beiden Wörter bereit sein, wie denn *agere* im gerichtlichen Sinne nicht selten ohne weitere Bestimmung steht, wenn nicht *cum Epicrate* durch IV 80 geschützt würde, wo *apud Segestanos* in gleicher Weise vorkommt¹⁾.

II 78: *Etenim si illud est flagitiosum . . . ob rem iudicandam pecuniam accipere, pretio habere addictam fidem et religionem, quanto illud flagitiosius improbius indignius, eum a quo pecuniam ob absolvendum acceperis condemnare, ut ne praedonum quidem praetor in fide retinenda consuetudinem conservet. Conservet* hat O (Müller, Peterson), *conservaret* β (Klotz). Der Gedanke der Periode ist offenbar äusserlich allgemein gehalten; auch der Schlusssatz lässt sich, wenn man *conservet* liest, so fassen, während *conservaret* die be-

¹⁾ Natürlich hat man auch hier *apud se* oder *apud ipsos* geändert. Auch Dichterstellen, wie Hor. Sat. II 1, 18 (*Flacci verba = mea verba*); II 2, 53; carm. I 7, 27; Ov. her. IV 74 lassen sich dem Sinne nach vergleichen. Vgl. auch Ascon. in Seaur. p. 22 Bait.

stimmte Beziehung auf Verres notwendig macht. Noch mehr entspricht der Schlusssatz dem vorangehenden Gedanken, insbesondere dem *acceperis*, wenn nach Müllers Vorschlage das Verbum in die 2. Pers. Sing. geändert wird. Mir ist es ausserdem wahrscheinlich, dass die Silbe *con-* aus dem vorhergehenden Objekt wiederholt ist, dass also *serves* die ursprüngliche Lesart war; denn *servare* ist in derartigen Verbindungen das Üblichere, und wir erhalten die weit bessere Klausel *— ∪ — —*, die dem vorangehenden Gliede *ut ne praedonum quidem praetor* schön entspricht. Über die Vertauschung von *servare* und *conservare* s. Madvig op.³ S. 434 Anm. Vgl. auch § 99, wo Klotz und Peterson der Klausel wegen die Lesart von β *damnari* der von O^1 *condemnari* mit Recht vorgezogen haben, und III 40, wo umgekehrt aus demselben Grunde *constituisse convincam* (β), nicht *constituisse vincam* (c O) zu lesen ist.

Ebenda: *Cum vero fidem ac religionem tuam iam alteri addictam pecunia accepta habueris, post eandem adversario tradideris maiore pecunia, utrumque fulles et trades cui voles et ei quem fefelleris ne pecuniam quidem reddes?* Müller streicht die in O fehlenden Worte *et trades cui voles*, aber dann würde Cicero den Betrug des Verres zuerst auf beide Personen und unmittelbar darauf nur auf eine beziehen. Andererseits aber kann neben den beiden Personen, die die *fides* des Verres in Anspruch nehmen wollen, nicht noch eine beliebige dritte in Frage kommen (*trades cui voles*); denn dann würde er ja keinem der beiden zuerst Genannten sein Geld zurückgeben, nicht nur den einen darum betrügen. Es ist also entweder mit Ploygers (der zugleich *tradideris* in *trades* ändert) und Kayser der ganze Passus *utrumque bis voles et* zu tilgen, oder man muss das Ganze stehen lassen, dann aber *an trades* für *et trades* schreiben. Dadurch entsteht der ganz korrekte Gedanke: ‚wirst du dann beide täuschen, oder dir auch in diesem Falle freie Hand vorbehalten, also eventuell den zweiten, trotzdem er dir die grössere Summe gegeben hat, fallen lassen und den ersten begünstigen?‘

II 110: *Non dicam amicum tuum (sc. te damnavisse), quod apud homines carissimum est, non hospitem, quod sanctissimum est.* Zumpt, Kayser und Jordan haben *carissimum*, dagegen Müller, Peterson und Klotz *clarissimum*, alle ohne Angaben von Varianten der Handschriften. Da *carissimum*

dem Sinne offenbar weitaus am besten entspricht, so ist wohl anzunehmen, dass es sich um ein aus Müllers Text propagiertes Versehen handelt.

II 180. Aus den Listen der Gesellschaft, die die *portoria* gepachtet hat, hat sich ergeben, dass Verres eine Menge von geraubten Gütern ohne Hafenzoll hat ausführen lassen. Cicero will das in möglichster Kürze beweisen: *Tantum agam de hoc toto nomine societatis ut iam scire possis. quaeram decretumne sit. Ut iam scire possis C. ut eam scire possitis* β . Cobets Vorschlag, *nomine* durch *crimine* zu ersetzen, ist mit Recht von den Herausgebern abgelehnt worden; denn *nomen* = ‚Titel, Kapitel‘ gibt guten Sinn; dass es sich dabei um ein *crimen* handelt, versteht sich von selbst. Aber der Nebensatz ist in der Form, wie er in C überliefert ist und wie ihn Müller allerdings mit dem Zeichen der Verderbnis im Text hat, nicht verständlich. Kayser tilgt ihn, so dass der Satz *tantum* bis *societatis* unmittelbar auf den folgenden Hauptsatz hinweist. Das ist ebensowenig wahrscheinlich wie eine Verbindung des Satzes *ut — possis* mit dem folgenden *quaeram* (Jordan und Peterson). Die Trennung des *ut*-Satzes von *tantum agam* ist unnatürlich, und der folgende Fragesatz bedarf keiner finalen Ergänzung. Da also die Lesart von C nicht brauchbar ist, hat Klotz recht getan, diejenige von β *ut eam scire possitis* aufzunehmen. Cicero wendet sich an die Richter, die er auch eben vorher angeredet hat und gleich darauf wieder anredet. Nur *eam* erregt noch Bedenken; denn die Richter sollen nicht die *societas*, sondern das Umgehen des Verres mit dieser, den Sachverhalt, kennen lernen. Es wird $\langle rem \rangle$ hinter *eam* einzufügen sein. Dadurch entsteht derselbe Gedanke, den Bake weniger einfach durch *ut factum scire possitis* ausdrücken wollte.

II 183. Der Beweis für diese Art der Betrügereien des Verres stützt sich hauptsächlich auf zwei von L. Canulejus den Mitgliedern der Genossenschaft von Syrakus aus übersandte Ausfuhrlisten, die der Vernichtung entgangen und von Cicero entdeckt sind. Von diesen heisst es: *Erant ex eodem genere quod ego maxime genus ex sociorum litteris reperire cupiebam, verum tantum inveni, indices, quod apud vos quasi exempli causa proferre possem; sed tamen quicquid erit in his libellis, quantulumcumque videbitur esse, hoc quidem certe manifestum erit.* O hat *erat ex eodem genere*, C und β

erant haec ex eodem genere. Dazu bemerkt Müller: *desidero tale quid: non multa inerant ex eo genere*. Peterson schreibt *<non> erat haec (sc. ratio)*, was sich deswegen nicht empfiehlt, weil unmittelbar vorher zu *itaque obsignavi statim* als Objekt *libellos* zu ergänzen ist. Klotz hat daher unter Annahme des *<non>* das *erant* beibehalten. Es kommt meines Erachtens für die Erklärung der Stelle wesentlich auf die Auffassung der Worte *verum tantum inveni* an. Erklärt man: ‚aber ich habe doch wenigstens so viel gefunden‘, muss man mit Müller, Peterson und Klotz in dem vorhergehenden Satze einen Fehler suchen und etwa den Gedanken erwarten ‚*inerant pauca*‘; erklärt man dagegen: ‚indessen habe ich nur so viel gefunden‘ (vgl. § 180 *tantum agam*), so ist an der Überlieferung des O — bis auf *erat* für *erant*) — nichts auszusetzen. Cicero sagt: Die — eben als *obsignati* bezeichneten — *libelli* gehörten zwar der Gattung von Schriftstücken an, nach der ich forschte, aber ihr Inhalt ist recht dürftig (vgl. § 182 *inveni duos solos libellos*); sie genügen nur eben dazu, euch ein Beispiel zu geben; indessen haben sie jedenfalls den Vorzug authentisch zu sein.

III 36. Um die Landbesitzer zu zwingen, seinen Dekumanen die über das gesetzliche Mass hinaus geforderten *decumae* zu geben, hat Verres das Edikt erlassen: *ne quis frumentum de area tolleret ante quam cum decumano pactus esset*. Als der Arator Septicius es vorgezogen hat, sein Getreide lieber auf der Tenne verfaulen zu lassen als der Habsucht des Prätors bzw. seiner Kreatur, des Apronius, nachzugeben, hat Verres ein zweites Edikt erlassen: *ut ante Kal. Sext. omnes decumas ad aquam deportatas haberent*. Zumpt will die *decumae* dieses Ediktes auf die *alterae decumae* beziehen, die unter Umständen von den abgabepflichtigen Untertanen vorschussweise auf Verlangen des Senats gefordert werden konnten. Allein diese Auffassung wird nicht richtig sein; wenn das Edikt nur für den genannten Ausnahmefall gelten sollte, hätte dies genauer gesagt werden müssen, wie es auch sonst geschieht (§ 42, 101, 227). Nach dem ganzen Zusammenhange lässt sich nur an die regelmässigen den Dekumanen zu liefernden Abgaben denken¹⁾. Es entspricht auch durchaus der Willkür des Prätors, dass eben diese

¹⁾ Vgl. auch Liebenam in Pauly-Wissowa IV S. 2310 f.

decumae zu einem bestimmten Termin (1. August) bis auf den letzten Punkt, die *deportatio ad aquam*, in Ordnung gebracht sein sollen. Dem Arator blieb nach diesem Edikt kein Ausweg mehr als das zu tun, was der Prätor wollte: *cum decumano pacisci*. *Omnes* in dem zweiten Edikt ist also nicht mit Zumpt als Nominativ zu fassen, sondern gehört zu *decumas*.

III 49. Den Ertrag der teuer verkauften *decumae* hat Verres grösstenteils für sich behalten, anstatt ihn ganz nach Rom zu überweisen. *Quid? si duabus partibus doceo te amplius frumenti abstulisse quam populo Romano misisse, tamenne putamus patronum tuum in hoc crimine cerviculum iactaturum et populo se ac coronae daturum? ac coronae cO; ad coronam β.* Die Lesart *ad coronam* ist sicher korrupt, aber auch *ac coronae*, selbst wenn es formell ohne Anstoss wäre, lässt sich nicht gut mit *populo* verbinden, zum wenigsten müsste die *corona* an erster Stelle genannt werden. Nun wird aber der Gebrauch des *ac* vor *c*, *g* und *q* bei Cicero von Müller zu Verr. V 34, von Schmalz im Antibarbar. I S. 61, von Lebreton: Études² S. 417 meines Erachtens mit Recht bestritten. Das *ac* vor diesen Lauten ist nur an so unverhältnismässig wenigen Stellen überliefert, dass es bei diesen — wenn nicht eine andere Verderbnis vorhanden ist —, auf das so überaus häufige Schwanken der Handschriften zwischen *ac*, *atque* oder *et* zurückzuführen sein wird. Deshalb kann auch eine Stelle wie Caec. 18 *obtrivit ac contudit*, wo Zielinski (Klauselgesetz S. 198) das *ac* durch die Klausel für geschützt hält, nichts Sicheres für einen solchen Gebrauch selbst vor der Silbe *con-* beweisen, zumal da auch hier der Vat. 1525 *et* bietet¹⁾. Was nun unsere Stelle anlangt, so scheint Halm mit seinem auf cO gegründeten Vorschlage *populi se coronae* im wesentlichen das Richtige getroffen zu haben; nur dürfte das *ac* vor *coronae* aus *huic* entstanden sein, so dass zu lesen ist *et populi se huic coronae daturum*. Zu *populi coronae* vgl. § 80 *animadvertistis gemitum populi Romani, cuius frequentia huic causae nunquam defuit*.

III 53. Durch das gewalttätige Verfahren des Verres hat auch der Arator Nympho aus Centuripä einen grossen Teil seiner Habe eingebüsst und sich hilfesuchend nach Rom

¹⁾ Vgl. meine Kollation dieser Handschrift in der Festschrift Leer 1909 S. 36; auch in § 51 hat sie *et convelli*.

begeben *una cum multis ab isto eiectis*. Der folgende Satz lautet: *Fecit ut decumanus Nymphonem negaret ex edicto illo praeclaro, quod nullam ad aliam rem nisi ad huiusmodi quaestus pertinebat, numerum iugerum professum esse*. Müller bezeichnet nach dem Vorgang Bakes, der *hunc* für *fecit ut* und *negarat* für *negaret* vorgeschlagen hatte, das *fecit* als korrupt, aber die Beziehung auf Verres ergibt sich durch die ganze Ausführung in Kap. 20 (besonders in § 50) und weiter durch das vorangehende *tanta ab isto iniquitate oppressus est* und durch *ab isto eiectis* in § 53. Auch das in § 54 geschilderte Gerichtsverfahren zeigt, dass Verres nicht bloss indirekt neben dem Apronius an der Vergewaltigung des Nympho beteiligt ist. *Fecit ut* steht also in dem Sinne ‚er bewirkte, dass‘, wie act. prim. 25, II 99 oder Mur. 15. Sonst dient die Wendung *facere ut* bei gleichem Subjekt im Haupt- und Nebensatz bekanntlich zur nachdrücklichen Umschreibung einer Tätigkeit; vgl. II 10 *fecerunt, ut me . . . deducerent*, I 73. 104; Cluent. 111; Cat. III 7; Mil. 63. Wollte man *fecit ut* an unserer Stelle in diesem Sinne fassen, so müsste *ut* hinter *decumanus* gestellt werden; notwendig ist dies jedoch nicht.

III 67. *Eius agri decumas cum emisset, idem Apronius, Agyrium venit. qui cum apparitoribus eo cum vi ac minis venisset, poscere pecuniam grandem coepit, ut accepto lucro discederet*. Der Satz *qui . . . venisset* ist recht unsicher überliefert. Die oben ausgeschriebene, bei Müller und Klotz¹⁾ im Text befindliche Lesart, in der das zweite *cum* als Konjunktion zu fassen ist, ist die von β, O bietet *qui cum apparitoribus vi ac minis eo venisset*, V *qui cum apparitoribus eo et cum agminis venisset*. Jordan schreibt *qui cum eo cum apparitoribus, id est cum vi ac minis venisset*; Kayser nimmt diese Lesart auf, klammert aber *qui cum eo* und *id est* — *venisset* ein, vereinigt also recht willkürlich den Satz *Agyrium venit* mit dem folgenden. Halm will schreiben *qui cum apparitoribus eo et cum vi ac minis venisset*, indem er *qui* durch *cum is* erklärt unter Hinweis auf II 48 *qui non posset negare ab illis pecuniam datam, non quaesivit* etc. Allein an jener Stelle (ebenso wie dom. 60) hat der Nebensatz kausale Bedeutung, für das temporale *cum is*

¹⁾ Aber mit der Bemerkung: *locus vix sanus necdum sanatus*.

setzt Cicero sonst nirgends das Relativum. Peterson schliesst sich an Halm an, lässt aber das zweite *cum* aus. Ich glaube nicht, dass wir *vi ac minis* ohne *cum* mit *venisset* verbinden dürfen. Die einfache Lösung der Schwierigkeit liegt vielmehr darin, dass *venisset* vor *vi ac minis* zu stellen ist. Es ist also im übrigen im Anschluss an β zu lesen: *qui cum apparitoribus eo cum venisset, vi ac minis poscere . . . coepit*. So wird nicht nur der Grammatik Genüge geleistet, sondern auch dem Gedanken: Apronius kommt weder mit Gewalt und Drohungen nach Agyrium, noch sind die *apparitores* gleichbedeutend mit *vis* und *minae*, sondern er verfährt nach seiner Ankunft *vi et minis*. Vgl. § 73 *vi minis imperio iniuriaque praetoris eripiuntur*; 143 *pactiones vi et metu expressas*; 153; IV 140. 147.

III 85: *Itaque qui tot annis agellos suos te praetore redimere a piratis solebant, idem se ipsos a te pretio imposito redemerunt. Te praetore haben VO, ante te praetorem β* . Kayser und Müller halten den Ausdruck für unecht; Zumpt und Klotz haben die Lesart von β aufgenommen, ersterer mit der Bemerkung: *te praetore magnopere placeret quippe coniunctum cum Verris infamia, si tot annis recte dici de tribus videretur posse*. Das Bedenken Zumpt's ist nicht begründet, denn es heisst auch IV 21 *militem nullum umquam poposcisti per tot annos*¹⁾. So erledigt sich auch Madvig's Vorschlag *qui quotannis*. Cicero will also sagen: Unter deiner Prätur hatten die Liparenser eine doppelte Steuer zu zahlen, um sich vor grösserem Schaden zu bewahren, an die Piraten, die sich damals alles erlauben durften, und an dich selbst. Danach wird *te praetore* aus OV aufzunehmen sein (so Jordan und Peterson).

III 144: *Quodsi quis sociorum incommodis minus commovetur, si quem aratorum fugae calamitates exilia suspendia denique non permovent, non possum dubitare, quin is tamen, cum vastatam Siciliam . . . cognoverit, statuatur fieri non posse, ut de isto non severissime iudicetur*. Da *fugae* und *exilia* bis auf eine gewisse Steigerung des zweiten Begriffs identisch sind, die Steigerung aber durch *calamitates* unterbrochen wird, so ist es mir wahrscheinlich, dass *exitia* für *exilia* zu

¹⁾ Quinct. 46 sind unter *inter tot annos* sogar nur zwei Jahre zu verstehen.

lesen ist. *Exitium* ist der Untergang durch Not oder Miss-handlungen — eben vorher (§ 143 E.) ist von *virgarum ac mortis metus* die Rede —, *suspendium* bezeichnet den Selbstmord. Vgl. I 59 *nihil esse quod quisquam dubitaret de exitio sociorum atque amicorum* und zur Verbindung mit *suspensia* fin. V 28 *qui aut laqueos aut alia exitia quaerant*. Ebenso wie hier bieten auch Planc. 3 die Handschriften *exilio* statt des richtigen *exitio* (Cobet). Vgl. auch Müller zu Sest. S. 21, 5.

III 159: *Vester ille puer praetextatus in provincia quem-admodum fuisset non dicerem, si pueri esse illam culpam ac non patris existimarem*. Peterson hat das von Kayser. Müller und Klotz nach Pluygers getilgte *non* vor *dicerem* im Texte behalten, obwohl es sich mit dem Gedanken des folgenden Konditionalsatzes in keiner Weise vereinigen lässt. Cicero würde über das keineswegs einwandfreie Verhalten des jungen Verres sprechen, wenn nicht dieses Verhalten auf die Schuld des Vaters zurückzuführen wäre. So aber will er nichts weiter darüber sagen. Es ist allerdings nicht ganz sicher, ob *non* zu tilgen, oder ob für *dicerem* ein Verbum entgegengesetzten Sinnes, also *tacerem*, einzusetzen ist. Durch *non tacerem* entstünde eine rhythmische Entsprechung zu der Schlussklausel *patris existimarem*.

III 206. In dem letzten mit § 188 beginnenden Anklagepunkte, *de frumento aestumato*, lässt der Redner den Hortensius einwenden, dass andere ebenso wie Verres gehandelt hätten. *Fecerunt alii quidem alia quam multa: cur in hoc uno crimine isto genere defensionis uteris?* Den ersten Satz bezeichnet Müller als korrupt; weder *quidem* noch *quam* sei richtig. Dem Bedenken gegen *quidem* — so O, *quid* Vc, *aliqui* β — wird man zustimmen müssen. Denn es handelt sich nicht um eine Einräumung Ciceros, sonst würde ein *sed* oder *tamen* folgen, ausserdem wohl *fecerunt* gesagt sein. Der Redner wiederholt vielmehr mit diesen Worten in formeller Weise den Einwand des Hortensius, um diesen dann in der folgenden Ausführung zu widerlegen. Auch Madvig (Adv. III S. 119 not.) hält *quidem* für unpassend; er empfiehlt die Lesart von V mit der Interpunktion: *fecerunt alii. Quid? alia quam multa?* und der Erklärung: *excusationi interrogando subicitur refutatio*. Das wäre allerdings äusserlich die einfachste Lösung, aber eine

solche *refutatio* ist nicht im Sinne des Anklägers gehalten, da sie die ‚anderen‘ ohne Einschränkung dem Verres gleichstellt, während gleich nachher eine solche Gleichstellung nur sehr bedingt zugelassen wird: *ut eiusmodi cetera, quae forsitan alii quoque etiam fecerint*. Die Refutatio beginnt erst mit *cur in hoc uno crimine*, und die Worte *alia quam multa* gehören noch der *excusatio* an. In dieser ersten ausdrücklichen Formulierung des Einwandes des Hortensius vermisst man den Begriff *idem*, der auch nachher bei Wiederholung der Wendung hinzugesetzt wird; vgl. 207 *alios eadem fecisse licet*, 209, 214, 221. *Alii idem* würde genügen, doch führt das in O überlieferte *quidem* auf *alii quoque idem*; vgl. in demselben Paragraph *alii quoque etiam fecerint* und 221 *sunt alii quoque complures qui idem fecerint*. Nun kann allerdings *idem* nicht neben dem zweiten Objekt *alia* gestanden haben, aber dieser Anstoss wird gehoben, wenn man den vor *alia* sehr leicht möglichen Ausfall eines zweiten *alii* annimmt. Cicero lässt also den Hortensius sagen: *fecerunt alii quoque idem; <alii> alia quam multa!*

Das Bedenken Müllers gegen *quam multa* ist von Becher (Progr. Ilfeld 1888, S. 33) und von Süpfle-Böckel zu fam. VIII 15, 2 hinreichend widerlegt worden. Auch Klotz, der *quam multa* wohl richtig als Ausruf fasst, nimmt an dieser Verbindung keinen Anstoss. Petersons Änderung *aliquam* für *alia quam* (nach IV 56) ist daher ebensowenig angebracht wie sein gleichzeitiger Vorschlag *fecerunt aliqui aliquando multa*. Auch das oben erwähnte *quoque etiam* haben Wesenberg und Müller mit Unrecht beanstandet. Wie *quam* mit dem Positiv bei Terenz vorkommt (z. B. Andr. 136), so ist auch *quoque etiam* ein aus älterer Zeit in der Umgangssprache erhaltener Pleonasmus, der sich ebenfalls bei Terenz (Hec. 734, 762) findet; *quoque etiam* steht bei Cicero noch fam. IV 8, 1 und de orat. I 164. Vgl. auch Landgraf zu Rosc.² S. 37 f. (*hic ibidem*).

Leer.

Karl Busche.